

Bezirk Uster

Nachhaltigkeit zum Anfassen

Maur Die Sekundarschule Looren installiert eine neue Photovoltaikanlage – und lässt die Schüler bei der Montage mit anpacken.

Laura Hertel

Das Matheheft und die Französischvokabeln konnten die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Looren diese Woche zu Hause lassen. Stattdessen benötigten sie Bohrmaschinen und Schutzhelme. Die Schule startete nach den Herbstferien nämlich mit einer praxisorientierten Energiewoche. Den Höhepunkt bildete der Bau einer Solaranlage auf dem Dach des neuen Schulhauses Nord. Die Jugendlichen halfen bei der Montage selber mit.

Masken- und Helmpflicht

Am Dienstag ist es so weit. Auf dem Dach der Sekundarschule gilt nicht nur Masken-, sondern auch Helmpflicht. Die Jugendlichen sind für das Verlegen und Verkabeln der Panels zuständig und arbeiten jeweils in Zweiergruppen. Solartechniker der Zürcher Firma Elektro Compagnoni schauen ihnen dabei auf die Finger und geben Anweisungen. Eigentlich brauche es ihn aber kaum, sagt Solateur Carlos Arquias. Er arbeitet heute zum ersten Mal mit Jugendlichen zusammen. «Ich hätte nicht erwartet, dass das so gut klappt», sagt er.

«Es macht Spass, ist aber viel komplizierter, als es aussieht», sagt eine der Schülerinnen, bevor sie unter ein Panel kriecht und nach einem Kabel fischt. Am besten gefalle ihr, dass es «mal was anderes» sei – und zudem für einen guten Zweck.

Die Schülerinnen wirken motiviert und konzentriert. Bislang sind auch noch keine Erschöpfungserscheinungen zu erkennen. Nach rund anderthalb Stunden werden sie auch schon wie-

der durch die nächste Gruppe zu vier oder fünf Jugendlichen abgelöst. So beteiligen sich fast alle Schüler der 3. Sekundarstufe bei der Montage – alle, bis auf diejenigen, die unter Höhenangst leiden. Schliesslich findet das Ganze mehrere Stockwerke über dem Boden statt.

Grosses Interesse

Die äussersten Modulreihen unmittelbar neben dem Abgrund überlassen die Jugendlichen den Profis. «Um diese zu montieren, müssen wir zuerst das Gerüstgeländer entfernen. Und ohne dieses wäre es hier oben für die Schüler zu gefährlich», erklärt Arquias.

Einsatzleiter Emre Güldür hantiert währenddessen an einem grossen Kasten, bei dem alle Kabel der Module zusammenfliessen. «Hier wird dann die Gleichspannung, die von den Panels erzeugt wird, in Wechselspannung umgewandelt», sagt er. Auch er ist überrascht über die Arbeit der Jugendlichen: «Sie stellen sehr viele Fragen. Vor allem die Frauen zeigen grosses Interesse», erzählt er. In einem handwerklichen Berufsfeld, das nach wie vor männerdominiert ist, freue ihn das.

Verschiedene Workshops

Ziel der Klimaschule ist es, dass Themen wie nachhaltige Infrastruktur und erneuerbare Energien für Jugendliche erlebbar und zugänglich gemacht werden, sagt Ronja Karpf, Kommunikationsverantwortliche der Klimaschule. «Im Oberstufenalter erzielt man mit diesem Bildungsansatz die grössten und nachhaltigsten Erfolge», ergänzt sie.

Neben der Sekundarschule Looren machen schweizweit 30 weitere Schulen beim Programm mit – 22 davon realisierten im Rahmen des Programms eine



Schülerinnen und Schüler montieren Solarpanels auf dem Dach des neuen Schulhauses. Foto: Laura Hertel

Solaranlage. Für dieses Engagement wurde My blue planet mit dem Schweizer Solarpreis 2020 ausgezeichnet.

Auch auf dem Pausenplatz und in den Schulzimmern werden während der ganzen Woche Nachhaltigkeits-Workshops mit den Maurer Sekundarklassen durchgeführt. Draussen erklärt Dietmar Kohler von My blue pla-

net einigen Schülern anhand eines Solarpanels, wie viel Strom sich damit generieren lässt. Ein Laptop, der mit dem Panel verbunden ist, zeigt die aktuelle Stromproduktion an. Als die Schüler ihre Hände auf die schwarze Fläche legen, wird der Wert kleiner. Je mehr Hände, desto weniger Watt. Gemäss Kohler wird die gesamte Anlage

übers Jahr verteilt deutlich mehr Strom erzeugen können, als die Schule selbst verbrauche – der überschüssige Anteil werde ins Stromnetz eingespeist.

In weiteren Workshops, geleitet von Lehrpersonen der Klimaschule und der Sekundarschule Looren, bauen die Schüler und Schülerinnen unter anderem ein kleines Solarauto oder basteln

Teelichter aus alten Getränke Dosen. Auch nach der Einweihung der neuen Solaranlage geht die Klimaschule für die Schülerinnen und Schüler aber noch lange weiter. So veranstaltet die Sekundarschule Looren immer wieder kreative Crowdfunding-Aktionen, deren Erträge sie wiederum in Klimabildung investieren.

Auf dem Weg zur «Klimaschule»

Seit September befindet sich die Sekundarschule Looren auf dem Weg zur «Klimaschule». Sie nimmt nämlich am gleichnamigen vierjährigen Bildungsprogramm der Klimaschutzorganisation «My blue planet» teil. Ein wichtiger Pfeiler des Programms sei der Bau einer Solaranlage, so Ronja Karpf, Kommunikationsverant-

wortliche der Klimaschule. Auf dem neuen Schulhaus Nord werden 254 Solarpanels angebracht – über 700 weitere entstehen später auf dem Dach der Mehrzweckhalle nebenan. Finanziert wird die gesamte Anlage als Ergänzung zum «Generationenprojekt Looren» durch die Gemeinde Maur. Im Dezember 2019

haben die Stimmberechtigten dafür einen Kredit von 550 000 Franken bewilligt. Das Protokoll der Gemeindeversammlung hält auch fest, dass Schüler bei den Installationsarbeiten selbst anpacken sollen. Zudem soll die Anlage später als «Studienobjekt» in den Unterricht der Klassen integriert werden. (lah)

Auch in Gockhausen

Die Schule Gockhausen startet am Dienstag ebenfalls ins Programm der Klimaschule von My blue planet. Als Auftakt erleben die Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zur Mittelstufe ein altersgerechtes Programm mit Experten des WWF, dem praktischen Umweltschutz Pusch und dem Klimaschule-Team. (lah)

 Bilder unter zueriost.ch

Teuer, an exklusiver Lage – und doch keine elitäre Kaderschmiede

Uster Seit 25 Jahren ist die Schloss Schule in den altherwürdigen Gemäuern des Schlosses Uster eingemietet. Wer in dieser Privatschule ein Kind anmelden möchte, muss tief in die Tasche greifen.

Die Schloss Schule ist, wie es der Name verrät, im geschichtsträchtigen Schloss Uster angesiedelt. Erhaben gelegen, bietet es den Schülern Sicht auf die Glarner Alpen auf der einen, und auf die Stadt Uster auf der anderen Seite. Ein Ort wie geschaffen für eine Elite-Privatschule. Ein Blick auf die Schulgelder erhartet diesen Verdacht: Ein Monat Primarschule kostet stolze 2130 Franken.

Dieses Jahr feiert die Schule ihr 25-jähriges Bestehen. Was unterscheidet sie von einer öffentlichen Schule? Inwiefern will sie besser sein als die Volksschule? Und: Wer kann es sich leisten, sein Kind dorthin zu schicken? Wir sind diesen und anderen Fragen nachgegangen.

Bereits der Internetauftritt der Privatschule wirkt weniger elitär als erwartet. Statt von einer Kaderschmiede ist die Rede von einer «familiären» und einer «entspannten» Umgebung. Und es scheint nicht oberstes Ziel zu sein, dass die Schüler der Primar- und Sekundarschulklassen den Übertritt in ein Gymnasium schaffen. Zwar habe man immer

wieder Jugendliche, die mit Erfolg eine Aufnahmeprüfung ans Gymnasium oder an die Berufs- oder Fachmittelschule schaffen, sagt Schulleiter Kaspar Probst. «Der Grossteil der Eltern schickt die Kinder in die Schloss Schule, weil sie eine individuelle Betreuung, klare Strukturen und eine rasche Kommunikation schätzen», meint Probst.

Eltern schränken sich ein

Probst hat die Privatschule zusammen mit Thomas Engel vor 25 Jahren gegründet. Zu dieser Zeit veränderten sich die gesellschaftlichen Strukturen rasch. Und es war eine Zeit, in der die Nachfrage nach dem damals noch jungen Modell Tagesschule stieg. «Wir wollten den Forderungen nach Tagesschule, Mittagstisch und individueller Betreuung Rechnung tragen», sagt Probst.

Doch das alles hat wie eingangs erwähnt seinen Preis. Wer kann es sich leisten, sein Kind für den Preis einer durchschnittlichen Vierzimmerwohnung in Uster in eine Privatschule zu

«Ob 24 Schüler oder eine kleine Gruppe von 10 Jugendlichen unterrichtet werden, ist ein sehr grosser Unterschied.»

Kaspar Probst
Schulleiter

schicken? Zum einen sind es sicherlich gut verdienende Eltern, die dank dem Tagesschulmodell beide vollzeitig berufstätig sein können. Doch es gebe auch Eltern, welche den Beitrag nicht einfach so aufbringen könnten, sagt Probst. «Diese erhalten Unterstützung aus dem Familienkreis oder schränken sich im Alltag ein.»



Da stellt sich die Frage nach dem Mehrwert, welche die Schloss Schule im Vergleich zur Volksschule bietet, wenn Eltern bereit sind, dafür auf andere Dinge zu verzichten. Dazu sagt Probst: «Ob 24 Schüler oder eine kleine Gruppe von zehn Jugendlichen unterrichtet werden, ist ein sehr grosser Unterschied.» Die Lehrpersonen hätten so mehr Zeit für die einzelnen Kinder und könnten gezielter auf Stärken und Schwächen eingehen. Zudem fände der Unterricht in einer ruhigeren und strukturierteren Atmosphäre statt, meint Probst. Dies, weil in regulären Schulen möglichst alle Kinder und Jugendliche integriert werden müssten und oftmals auch mehrere Lehrpersonen im Zimmer seien.

Lokalität durch Zufall

Dass die Privatschule in einer «besonderen Atmosphäre», wie sie auf der Website wirbt, unterrichten kann, ist mehr Zufall denn Strategie. «Kurz bevor wir damals den Vertrag für eine an-

derere Lokalität unterzeichnen wollten, erschien in der Zeitung ein Inserat, dass das Schloss zu mieten sei», erzählt Probst. Nach einer Besichtigung habe man sich für den exklusiven Standort entschieden. Dies auch, weil das Schloss bereits seit dem Jahr 1918 immer eine Schule beherbergte und daher bereits entsprechend eingerichtet ist.

Eigentlich wollte Schulleiter Kaspar Probst das 25-jährige Bestehen der Schloss Schule gebührend feiern. Wegen der Corona-Krise mussten die Schüler und die Lehrerschaft nun darauf verzichten.

Dennoch organisierte das Team der Schule einen speziellen Anlass für die Schüler. Die Jugendlichen kämpften in klassendurchmischten Gruppen an verschiedenen Posten entlang des Greifensees um Punkte. Für einmal ging es nicht um mathematische Formeln oder englische Grammatik, sondern um Geschicklichkeit, Ausdauer und Teamwork.

Laurin Eicher

In Kürze

Podiumsdiskussion der Reformierten Kirche

Uster Die Reformierte Kirche Uster führt am kommenden Montag, 26. Oktober, um 19.30 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus eine Podiumsdiskussion zur Konzernverantwortungsinitiative durch. Teilnehmen werden auf der Pro-Seite GLP-Kantonsrätin Sonja Gehrig und Paul Oertli, Verwaltungsratspräsident der Oertli Werkzeuge AG, auf der Kontra-Seite Sandro Lienhart, Präsident Jungfreisinnige Zürich, und Hans-Jakob Boesch, Parteipräsident FDP Zürich. Moderiert wird die Diskussion von Pfarrerin Bettina Wiesendanger und der diakonischen Mitarbeiterin Kristina Eberitzsch. (zo)

«Kauderwelsch» von Muriel Zemp

Uster Morgen Freitagabend ist Muriel Zemp mit ihrem neuen Soloprogramm «Kauderwelsch» im Central Uster zu Gast. Unterhaltsam navigiert sie das Publikum durch ihr kulturelles Herkunftsland und arbeitet mit ihm an der Bewältigung ihrer Identitätskrise. – Beginn ist um 20 Uhr. Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.centraluster.ch. (zo)